

Aargauer Zeitung

VILLIGEN/SIGGENTHAL

«Wir machen nicht nur so viel wie nötig, sondern so viel wie möglich»: So fördert Holcim die Artenvielfalt im Steinbruch Gabenchopf

Zum Welttag der Biodiversität am 22. Mai zeichnet die Stiftung Natur & Wirtschaft den Steinbruch in Villigen zum zweiten Mal für seinen ökologischen Wert aus. Was seit der ersten Zertifizierung vor fünf Jahren entstanden ist, zeigt das Zementwerk auf einer Tour.

Claudia Meier

22.05.2023, 18.39 Uhr



Thomas Brühlmann (links), Leiter Zementwerk Siggenthal, erhält das Zertifikat für die naturnahe Gestaltung des Steinbruchs Gabenchopf von Beirat Beat Haller von der Stiftung Natur & Wirtschaft.
Bild: Claudia Meier

Der Steinbruch Gabenchopf oberhalb von Villigen ist seit 1954 in Betrieb. Hier baut die Holcim AG Kalk und Mergel ab für die Zementherstellung im Werk Siggenthal. Im letzten Jahr fanden im Steinbruch 44

Sprengungen statt, was aufgrund der geografischen Lage in Remigen oder Mandach besser zu hören ist als in der Standortgemeinde Villigen. Am Donnerstag, 25. Mai, stehe die 13. Sprengung in diesem Jahr an, erklärt Steinbruchleiter Pawel Kawalec am Montag, dem Welttag der Biodiversität, auf einer Tour.



Auf der Aussichtsplattform berichtet Steinbruchleiter Pawel Kawalec von seiner Arbeit.
Bild: Claudia Meier

Das bedeutet: Mit fünf Tonnen Sprengstoff werden innert weniger als einer Sekunde 25'000 Tonnen Stein aus dem Berg gesprengt. Dank des trockenen und wärmeren Wetters läuft die Arbeit für die acht Holcim-Angestellten im Steinbruch Gabenchopf diese Woche einfacher als bei schlechter Witterung. Denn ein gefüllter Muldenkipper, der das gesprengte Material zum Brecher transportiert, wiegt rund 170 Tonnen.

Jedes Jahr entsteht ein ökologischer Bericht

Die Rekultivierung ist ein wichtiger Bestandteil der Steinbruchalltags. So werden beispielsweise die gefälltten Bäume durch Wiederaufforstung im

Steinbruch und in den angrenzenden Regionen ersetzt. In den geschaffenen Biotopen leben verschiedene Amphibien wie Ringelnattern, Geburtshelfer- und Erdkröten sowie Gelbbauchunken. Gämse erklimmen die steilen Wände und bringen in den Randgebieten ihre Kitze zur Welt. Mit 50 Tieren lebt in diesem Gebiet eine der grössten Gämseherden der Schweiz.



Beat Haller ist auch Leiter Natur/Umwelt beim Fachverband der Schweizerischen Kies- und Betonindustrie. Er erklärt vor Ort die neu geschaffene Struktur mit Wurzelstöcken.

Bild: Claudia Meier

Thomas Brühlmann, Leiter des Zementwerks Siggenthal, spricht von Biodiversität plus und betont: «Wir machen nicht nur soviel wie nötig, sondern so viel wie möglich.» [Für den Beitrag der Holcim zur Erhaltung und Förderung der Artenvielfalt in Villigen hat die Stiftung Natur & Wirtschaft dem Zementwerk im August 2018 erstmals ein Zertifikat überreicht.](#) Jetzt ist die Rezertifizierung erfolgt.



Wenn die Rekultivierung beendet ist, wird gut die Hälfte der Fläche wieder bewaldet sein.

Bild: Claudia Meier

Die Holcim wird bei der Umsetzung von Naturprojekten von lokalen Experten im Bereich Biodiversität unterstützt. Stefan Weber von der SKK Landschaftsarchitekten AG in Wettingen hat jedes Jahr einen ökologischen Begleitbericht zum Steinbruch Gabenchopf verfasst. Auf der Tour sagt er, dass die Amphibien die Hauptartengruppe bilden, die hier gefördert werden soll. Es handelt sich um ein Laichgebiet von nationaler Bedeutung mit wechselnden Standorten für die Tümpel. Letztes Jahr seien hier 35 Geburtshelferkröten gezählt worden, hält Weber fest.

Erweiterung geplant über zusätzliche 15 Jahre

Vor den Augen der Tourgäste – unter ihnen Gemeinderat Patrick Masson von Villigen und Co-Geschäftsleiterin Christine Neff vom Jurapark Aargau – baggert ein Mitarbeiter von Holcim innert etwa drei Minuten einen neuen Tümpel, der sich sofort mit Wasser vom Biotop nebenan füllt.

Weber weist zudem auf die unterschiedlichen Mikroklimas im Steinbruch hin, während ein Rotmilan in luftiger Höhe über dem Areal kreist.



Auf der Plattform erhalten die Gäste einen Überblick über den Steinbruch.

Bild: Claudia Meier

Wie lange in Villigen noch Kalk und Mergel abgebaut wird, vermag momentan niemand zu sagen. Die aktuelle Bewilligung läuft noch bis 2032. Mit der Richtplanfestsetzung würde der Weg geebnet für eine Erweiterung bis etwa 2047. Aus geografischer Sicht könnte der Abbau danach noch weitergehen, sagt Thomas Brühlmann auf Nachfrage. Im Idealfall verfüge der Steinbruch nach Abschluss der Rekultivierung über eine grössere Artenvielfalt als vor dem Gesteinsabbau.

«Die Freude und Leidenschaft der Maschinisten vor Ort ist einer der wichtigsten Erfolgsfaktoren für die wertvollen Naturflächen», erklärt Beat Haller. Als Beirat der Stiftung Natur & Wirtschaft und in Vertretung der erkrankten Stiftungsrätin Anna Peters überreicht er Thomas Brühlmann das neue Zertifikat.